

## Erfahrungsbericht von T. Stüwe Chirurgie-PJ-Tertial in Lyon, März bis Juli 2019

Dass ich für mein Auslandstertial in Lyon gelandet bin, war so eigentlich nicht geplant. Über das ZIB Med hatte ich mich für Bordeaux beworben, wo aber anscheinend noch sehr viele andere Menschen hinwollten. Von den übrigen Partnerstädten hatte ich über Lyon das meiste positive gehört und habe dementsprechend meine Bewerbung geändert. Im Nachhinein bin ich sehr froh, dass es so gelaufen ist, weil ich eine großartige Zeit hatte und mich in der Stadt von Anfang super wohl gefühlt habe. Auch den Zeitpunkt meines Auslandstertials habe ich bei der Gelegenheit gewechselt, weil ich mich recht spontan entschieden habe meinen PJ-Beginn um ½ Jahr nach hinten zu schieben. Da für die neuen Tertialzeiten die gleiche Bewerbungsfrist galt, konnte ich sehr unproblematisch die Angaben ändern.

Das war aber auch so ziemlich das einzige, was innerhalb der **Vorbereitung** unkompliziert war... Dafür, dass die Partnerschaften zwischen den Universitäten es ja eigentlich leichter machen sollen, weil vorab klar sein sollte, welche (Bewerbungs-)Unterlagen benötigt werden und dass es mit der Anerkennung funktioniert, hat es dann doch an vielen Stellen gehakt, war umständlich und nervig. Es lohnt sich trotzdem und am Ende läuft das alles schon, nur ist es denke ich hilfreich, sich von vornherein auf Wartezeiten, widersprüchliche Aussagen und Unannehmlichkeiten einzustellen. Mein Rat wäre im Zweifelsfall einmal öfter persönlich zur Sprechstunde des ZIB Med zu gehen. So spart mensch sich unvollständige Antworten und Warten auf Mails. Wenn möglich kann es hilfreich sein immer mit der selben Person zu sprechen, schätze ich.

Der größte Scherz an der ganzen Veranstaltung war, dass die deutschen Tertialzeiten und die französischen Stage-Zeiten nicht zusammenpassen.

Meine Information vom ZIB Med war, dass das LPA ausschließlich anerkennt, was genau den vorgegeben Tertialdaten entspricht. Später habe ich herausgefunden, dass das nicht stimmt, sondern dass es einen gewissen Spielraum gibt, was die Daten angeht. 2 Wochen früher anfangen und dafür 2 Wochen früher aufhören ist beispielsweise kein Problem. Es müssen nur zwingend 16 Wochen sein. Wenn ihr für euer Auslandstertial eine ähnliche Situation habt, empfehle ich euch direkt beim LPA bei Frau Akün ([merve.akuen@brd.nrw.de](mailto:merve.akuen@brd.nrw.de)) nachzufragen. Sie ist sehr kompetent, was alle Fragen zum Auslandstertial, zur Bescheinigung und zur Anerkennung angeht.

Die Uni in Lyon besteht darauf, dass mensch zu Beginn eines Stage-Zeitraums anfängt - und eigentlich auch aufhört... Das hätte für mich bedeutet, dass ich 2 Wochen vor Tertialbeginn hätte anfangen und 4 Wochen nach Tertialende hätte aufhören müssen. Letztlich lief es so, dass ich 2 Wochen Urlaub am Ende des 1. Tertial in Köln genommen habe, um pünktlich zum Stage-Beginn in Frankreich zu sein. Aufhören durfte ich dann doch mitten in einem der Stage. Allerdings durfte ich nicht die letzten 2 Wochen frei machen, sondern sollte den Urlaub mitten im Auslands Tertial nehmen. Das hatte glaube ich damit zu tun, dass ich mich erst vor Ort darum kümmern konnte und im Vertrag bereits das deutsche Tertialenddatum als Auslandsaufenthaltsende eingetragen war – also rein administrative Gründe, die vielleicht mit vor Ort insistieren oder mit früh und von Köln aus klären zum umgehen wären (Ihr wisst das ja jetzt schon, seid also schlauer als ich es war 😊). Die 2 Wochen im Mai habe ich sehr genießen können. Ärgerlich war an dieser Variante nur, dass ich am Ende tatsächlich nur ein Wochenende Zeit hatte, um in Lyon auszuziehen und abzureisen und in Köln wieder anzukommen, bevor am Montag direkt das 3. Tertial losging – bisschen stressig.

Aber der Orga-Aufwand lohnt sich insgesamt auf jeden Fall. Bei mir waren es 460 Euro monatlich Erasmus-Stipendium, was für Lyon wirklich gut war zu haben. Dort wird nämlich keine „PJ-Aufwandsentschädigung“ gezahlt und alles – vor allem wohnen und essen/trinken – ist teurer als in Köln.

Von der medizinischen Fakultät wird ein kostenloser Französischsprachkurs für Medizin-Erasmus-Studierende angeboten. Auf die Möglichkeit euch anzumelden werdet ihr automatisch per Mail von der Uni hingewiesen. Ich persönlich fand den Kurs nicht gut und habe mir andere Möglichkeiten gesucht, um meine Sprachkenntnisse zu erweitern. Statt zum Sprachkurs zu gehen, habe ich regelmäßig an Plena von Polit-Gruppen teilgenommen, habe auf Französisch gelesen, Vorträge besucht, Filme geguckt ... Das war für mich persönlich der bessere Weg. Ich weiß aber, dass einige andere PJ-Menschen den Sprachkurs gut fanden und gern dorthin gegangen sind. Meldet euch also am besten an und seht selbst.

Für die Anreise empfehle ich das Europa-Spezial-Ticket der Deutschen Bahn und möglichst früh zu buchen. Täglich gibt es eine super gute Verbindung, die mit nur einem Umstieg in 7 Stunden von Köln nach Lyon (und auch von Lyon nach Köln) fährt. Sehr entspannt.

Eine **Unterkunft** könnt ihr versuchen über die Uni in einem Studi-Wohnheim zu bekommen. Die Infos dazu bekommt ihr automatisch in der ersten Mail aus Lyon zugeschickt. Allerdings gibt es wohl nicht genügend Plätze für alle. Wie wahrscheinlich es ist, da ein Zimmer zu bekommen, wie teuer das ist und wie (un-)angenehm diese Wohnheime sind, weiß ich leider nicht, weil ich von Anfang an entschieden hatte mir eine WG zu suchen und ich in Lyon nie ein Wohnheim von innen gesehen habe.

Ein WG-Zimmer von Deutschland aus zu finden, war schwierig, weil kaum auf meine Mails geantwortet wurde. Zudem war ich skeptisch, weil eine Freundin auf diese Art gerade erst eine sehr schlechte Erfahrung gemacht hatte. Ich habe also entschieden vor Ort zu suchen. Ich hatte das Glück vorerst in der WG einer Bekannten squatten zu können; ich hatte also eine erste Anlaufstelle. Die besten und auch kostenfreien Seiten zum WG-Suchen sind meiner Meinung nach [www.leboncoin.fr](http://www.leboncoin.fr) und [www.lacartedescolocs.fr](http://www.lacartedescolocs.fr). Es empfiehlt sich nach Souslocations (Zwischenmieten) zu suchen, weil sonst viele Dokumente eingereicht werden (Einkommensauskunft, Bürg\*innen mit französischer Staatsangehörigkeit,) und Gelder (hohe Kautions, Pauschale für die Vertragsaufsetzung) bezahlt werden müssen. Für einen Aufenthalt von 4 Monaten lohnt sich dieser Aufwand einfach nicht und Zwischenmieten für 1-5 Monate gab es einige.

Ich konnte letztlich zur Untermiete in der WG bleiben, die mich von Anfang an so nett auf dem Sofa hatte schlafen lassen, weil eine Mitbewohnerin für einen Job kurzfristig für ein paar Monate nach Paris gegangen ist. Ich habe für 415 Euro monatlich in einer schönen 4er-WG mit großem Gemeinschaftsraum in einem ruhigen Hinterhof in Villeurbanne gewohnt. Für mich war das eine gute Lösung. Zur medizinischen Fakultät und zu dem Hauptlehrkrankenhaus Edouard-Herriot waren es 15-20 Minuten mit dem Rad. In dem Krankenhaus habe ich meine ersten 2 Stages gemacht. Für das 3. Stage war ich in Lyon Sud, was mir einen 1-stündigen Arbeitsweg beschert hat...Das war hart, aber das Praktikum war 100 Mal besser. In die Innenstadt auf der Presqu'île sind es auch etwas 15-20 Minuten mit dem Rad. Mir hat es gut gepasst, nicht direkt im Zentrum zu leben, dafür aber schneller im Grand Parc Miribel mit großem See zu sein, eine etwas günstigere Miete zu zahlen (Im Zentrum liegen die Mieten eher zwischen 500 und 700 Euro) und „echtes Leben“ auf der Straße zu haben. Zum Vergleich: Ich lebe in Köln sehr gern in Kalk und habe Villeurbanne als ähnlich empfunden.

Was die **Arbeit im Krankenhaus** angeht habe ich abteilungsabhängig sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Ein volles Auslandstertial in Lyon entspricht 3 Stages in 3 verschiedenen Abteilungen, die auch in verschiedenen Lehrkrankenhäusern liegen können. Zu Beginn eures Aufenthaltes müsst ihr in das International Office der medizinischen Fakultät zu Madame Jolly gehen. Sie hat die Stelle kurz vor meinem Erasmusaufenthalt übernommen, was im Vorfeld zu einigen Problemen geführt hat. Vor Ort war die Kommunikation und Organisation mit ihr jedoch sehr angenehm und unkompliziert. In dem ersten Gespräch haben wir zusammen geguckt, welche Praktikumsplätze in welchen Krankenhäusern in der Zeit meines Aufenthaltes zur Verfügung stehen und mich interessieren. Letztlich habe ich die ersten beiden Praktika am Hôpital Edouard-Herriot absolviert.

Die Anbindung mit Bus und Metro ist recht gut. (Ein Monatsticket für alle öffentlichen Verkehrsmittel kostet für Studierende etwas über 30 Euro, also etwa 1 Euro pro Tag. Das Abo könnt ihr euch zum Beispiel am Gare Part-Dieu am TLC-Service-Point kaufen.)

In diesen ersten beiden Praktika waren mit mir noch mehrere andere Studierende in der gleichen Abteilung. Ich war dort in der Chirurgie digestive und in der Chirurgie d'urgence. Alle Erasmus-Studierenden standen auf einer Stufe mit den französischen Studierenden aus dem 3. Jahr – egal in welchem Semester sie waren und egal wie gut die Sprachkenntnisse waren. Es gab recht klar definierte Aufgaben, die von den Studierenden übernommen werden sollten (vor allem Büroarbeit) und bestimmte Anwesenheiten wurden erwartet, für die sich in der Regel alle Studierenden per Facebook und GoogleDocs organisiert haben. Dadurch, dass wir so viele Externes waren, hielt sich die Arbeitsbelastung in Grenzen. Allerdings habe ich auch kaum etwas gelernt.

Das dritte Praktikum habe ich in der Urologie im Hôpital Lyon Sud gemacht. Da war ich die einzige studentische Person und konnte mir sehr frei aussuchen mit wem und wo ich arbeiten wollte. Zwar hatte ich einen 1-stündigen Arbeitsweg und lange Arbeitstage, aber ich konnte viel selbst machen, das Team war nett und die Ärzt\*innen haben gern Fragen beantwortet / Dinge erklärt. Die Urologie in Lyon Sud ist DAS Zentrum für genitale Transitionsoperationen. Da ich selbst trans\* bin, war es für mich super spannend an den Sprechstunden mit den Trans\*-Patient\*innen teilzunehmen und bei phallo- und vaginoplastischen zu assistieren.

Insgesamt glaube ich lohnt es sich, wenn mensch Interesse daran hat wirklich etwas zu lernen, in periphere Häuser zu gehen, die nicht so überlaufen sind. In der Innenstadt sind zwar die Wege und die Arbeitszeiten kürzer, aber ich habe die Arbeitsatmosphäre als kühl und unpersönlich empfunden und wenig (fachlich und sprachlich) aus den ersten beiden Praktika mitgenommen. Verhältnismäßig viel freie Zeit zu haben ist natürlich auch schön und kann ein Grund dafür sein, sich bewusst für ein solches Praktikum zu entscheiden.

In den ersten 3 Monaten hatte ich einen wirklich entspannten **Alltag** mit viel **Freizeit**. So konnte ich Lyon erkunden und mir die Stadt recht schnell erschließen. Ich habe Menschen kennengelernt, Polit-Kontexte gefunden und mich für ein Abo bei MRoc entschieden (das ist ein Boulder-Unternehmen mit 3 Standorten in Lyon. Mit einem Abo kann mensch in allen 3 Hallen nach Belieben 7 Tage die Woche von 9 bis 24 Uhr Bouldern gehen. Die Halle in Villeurbanne hat sogar eine Sauna.). Ich hatte sehr abwechslungsreiche Wochen mit viel Besuch, kleinen Ausflügen, schönen Begegnungen, Sport und viel Sonne.

Lyon ist meiner Meinung nach eine grandiose Stadt und sehr geeignet für ein Auslandssemester. Die umliegende Natur ist sehr divers und wunderschön. Kleine und große Wanderrouten sowie Skigebiete sind unkompliziert erreichbar. Lyon selbst lässt sich gut mit dem Fahrrad erschließen und es gibt viel zu entdecken. Die beiden Flüsse verschaffen etwas Luft und weiten Blick mitten in der Stadt und es gibt einige Parks, in denen man sich vom Stadttumult erholen kann.

Die Organisation ist zwar umfangreicher und komplizierter gewesen, als ich es mir gewünscht hätte – vor allem im Vorfeld – aber der Nerv lohnt sich! Ich hatte eine wundervolle Zeit in Lyon, habe bereits meinen nächsten Besuch dort geplant und möchte diese Erfahrung auf keinen Fall missen.